

und Boitro — Instadt — Passau; die neben der letzteren Mönchzelle zu Boitro befindliche Kirche wurde später dem hl. Severin gewidmet, und nachmals die Seelsorgs- oder Pfarrkirche für den weiten Bezirk des ganzen nördlichen Kreises.

Noch heutigen Tages steht diese St. Severinskirche aufrecht als ein ehrwürdiges Denkmal jener längst entchwundenen Zeit. Aber auch westwärts von Passau an der Donau hinauf, wohin der hl. Severin dem Könige der Alemannen Gibulf entgegenging, um ihn von den weiteren Verwüstungen des römischen Gebietes dringend abzumahnen, entstand zum Andenken des Heiligen eine Kirche, die im Sturme der Völkerwanderung oder bei den Einfällen der Ungarn wohl zerstört, aber wieder aufgerichtet, c. 960 als „basilica Huninga“ — das heutige Heinrich — urkundlich genannt wird; in missverstandener Weise gleichsam die Wiederweihe nicht mehr in der Ehre des Landeshiligen, sondern des Bischofes Severin von Köln.

Nachdem St. Severin den Boden Noricum, somit auch Oberösterreichs durch seine apostolischen Wanderungen, durch sein Gebet, sein Wirken und durch seine Wunder so auffällig geheiligt und gesegnet hatte, gieng er am 8. Jänner 482 zu den Heiligen hinüber; dessen Leichnam wurde nach sechs Jahren von auswandernden römischen Colonisten und Soldaten nach Italien überführt, und a. 910 nach Neapel gebracht.

St. Martinus, Episcopus Touronensis in Gallia et confessor.

Wer zählt die Kirchen und Altäre, welche diesem Heiligen auch in Deutschland, England, Ungarn und Italien geweiht sind? Martinus wurde a. 316 zu Sabaria — Stein am Anger — in Pannonien geboren; sein Vater, bereits Christ, war Oberst einer Cohorte, später in Oberitalien wohnhaft. Auch der junge Martin musste Soldat werden, und wurde in ein Reiter-Regiment in Gallien gestellt, wo er vom hl. Hilarius, Bischof von Poitiers, im Christenthume Unterricht erhielt; er war ein ebenso tüchtiger Soldat, als Menschenfreund. Nach Ablauf seiner Dienstzeit widmete sich Martin dem geistlichen Stande, ward Priester, und wirkte als solcher längere Zeit wieder in Pannonien. Im Jahre 371 wurde er als Bischof nach Tours berufen, wo er durch 30 Jahre mit dem größten Erfolge lehrte und waltete, den Rechtgläubigen ein fester Hirt, Hirt und Halt, den Irrgläubigen eine sichere Leuchte aus der Finsternis! Mit diesem seinem Bekenntnisse war er schon als gemeiner Reiter dem Kaiser Julian entgegengetreten. Wie St. Martin nicht ableß, die heidnischen Tempel zu beseitigen, so war er auch bemüht, den Aufbau der christlichen Kirchen zu fördern und Klöster zu gründen, welche er in die einsamen Waldfluren hinauswies. Die große Abtei Mor-

montier ist eine seiner Stiftungen. Als er im Jahre 402 starb, umstanden 2000 Mönche seinen Sarg. Im Jahre 460 stand Bischof Martin bereits in der Zahl der Heiligen. Der Frankenkönig Chlodwig († 511) war sein größter und freigebigster Verehrer; König Theodorich, der Ostgothe, erbaute zu Ravenna eine prachtvolle Kirche zu Ehren des hl. Martin. Durch die im 6. Jahrhunderte zahlreich vom Rhein her nach Bayern einwandernden Franken kam der Cultus des hl. Martin auch im Osten allenthalben in Aufschwung.

Wie zahlreich ist nicht das Patronat zum hl. Martin im Lande ob der Enns und dessen Nachbarschaft, fast durchgehends aus dem 7., 8., 9., dann 11. und 12. Jahrhunderte herrührend.

Beleg hiefür sind folgende Kirchen: St. Martin am Schulerberge bei Linz; St. Martin bei Traun; Aschbach und Beheimberg (in Unterösterreich); Wolsarn; Aschach an der Steyer; Kematen an der Krems; Steinerkirchen bei der Traun; Olsdorf; Goinern; Atersee (ehemalige Pfarrkirche); St. Martin bei Oberwang; Frankenburg; Almpfetwang; Altnang; Meggenhofen; Büchel; Gunskirchen; Grieskirchen; Taufkirchen an der Dratnach; Peuerbach; Dirnbach; St. Martin an der Antiesen; Schildorn; Mernbach; Capellen bei Aspach; Weng; Mundorfing; Sigershaft; Hantenberg; Lamprechtshausen; Straßwalchen; Fangau; Thalgau; Eigendorf; Halwang (im Lande Salzburg); Waging; Pietling bei Titmaning; Kay; Mehring bei Burghausen; Halsbach; Zeilern; Reischach; Kirchheim; Ober-Weihmörting; Unter-Weihmörting; Tetenweis (im Notthale); ehemalige Pfarrkirche zu Formbach; Huthurm bei Passau; St. Martin; Walding; Pergkirchen (Mühlkr.) Die Steiermark allein zählt 15 Kirchspiele namens: St. Martin.

St. Rupert selbst brachte einen Theil der Gebeine des hl. Martin nach Salzburg; denn dort wurden diese Reliquien „in magna quantitate“ aufbewahrt, und die Martinskirche auf dem Nonnberge gehörte in die Zeit des hl. Rupert. In Ungarn stammt die Erzabtei Martinsberg aus dem 10. Jahrhunderte. Gewöhnlich wird der hl. Martin als junger Krieger im römischen Costüm zu Pferde vor gestellt, wie er mit dem Schwerte seinen Mantel durchschneidet und die Hälfte desselben einem nackten Bettler zuwirft; öfter auch erscheint er im bischöflichen Ornate mit einer Gans, als Anspielung auf seine Erwählung zum Bischof.

St. Remigius, Episcopus Remensis in Gallia.

Remigius, a. 436 geboren, a. 458 auf den erzbischöflichen Stuhl von Rheims erhoben, bestand die Trübsale der Völkerwanderung. Im Jahre 496 tauftete er den Frankenkönig Chlodwig, und bewirkte durch ihn in Gallien, am Rhein und in Deutschland außerordentlich viele Kirchenbauten, und deren reiche Ausstattung mit Land und Leuten; er starb a. 532.